

dann in den Sinn. Und kannst du dich noch an seine Worte erinnern, als er den Globus ausgepackt hat?«

»Ja, das kann ich. Er strich über den Globus, dann sagte er, dass er die ganze Welt, mit all seinen Fazetten, bereisen möchte.«

»Da hast du es. Er hatte eh vor zu reisen. Und warum nicht als Elfjähriger mit den Wäldern in Hessen beginnen?«

»Ja, keine Ahnung. Doch was machen wir jetzt mit dem Körper unseres Bruders?«, wollte Franco mit Tränen in den Augen wissen.

»Wir bedecken ihn mit Blättern und Hölzern. Mehr können wir nicht für ihn tun«, sagte Yuri mit fester Stimme. Sie fingen an den kleinen Körper mit Ästen, Zweigen und Blättern zu bedecken. Nach fünfzehn Minuten war von dem leblosen James nicht mehr viel zu sehen. Aufgewühlt machten sie sich auf dem Heimweg. Sie wechselten kaum ein Wort. Aber Yuri hielt die Pistole, die er wieder in seiner

Jacke versteckt hatte, fest im Griff. Er fühlte sich machtvoll und schwärmte innerlich von dem Blutbild.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis Stille an seine Ohren drang, doch dann traute er sich aus seinem Versteck. Er machte sich erneut auf den Weg. Nach einigen Metern stieß er gegen einen kleinen Hügel aus Ästen, Zweigen und Blättern. Er schnupperte ausgiebig und Blutgeruch stieg ihm in seine Nase. Sein Kopf räumte die Hindernisse zur Seite und sein Mund begann sich zu öffnen. Seine Zähne bissen zu. Tief ins Fleisch. Immer und immer wieder. Es war ein Geschenk, so eine leichte und kräftige Mahlzeit zu ergattern. Nach zwanzig Minuten ließ er mit blutverschmierten Zähnen von seinem Mahl ab und streifte weiter. Eine Schleifspur hatte er ungewollt hinterlassen, da er kräftig am Fleisch gezogen hatte. Immer mit der Angst von Jägern

erschossen zu werden, denn Wölfe waren zu einer Rarität in den hessischen Wäldern geworden. Und sie sorgten für große Panik, vor allem bei Schäfern, die Angst um ihre Tiere hatten. Er lief gesättigt weiter. Nach dem Essen bekam er Durst. Seine vier Pfoten trugen ihn bis zu einer Wasserstelle: dem Luderbach. Er trank das Wasser gierig und dann verschwand er wieder in den dunklen Wald.

Yuri und Franco hatten nur noch wenige Meter vor sich. Franco lief gebeugt und tief erschüttert. Yuri strahlte breit über das Gesicht, als hätte er die schönste Sache der Welt gesehen.

Das Haus kam in Sichtweite. Nicht nur der Peugeot von Margret stand auf der Einfahrt, sondern ein weiteres Auto parkte dort ebenfalls. Ein Jeep. Besser gesagt: der Jeep ihres Vaters.

»Ist Dad schon wieder zu Hause?«, wunderte sich Franco.

»Das ist aber echt Mist! Ich habe seine Waffe noch in meiner Jacke. Du lenkst Papa gleich ab und ich lege die Pistole einfach zurück in die Schublade.«

»Meinetwegen.«

Sie betraten das Haus. Es war ein mittelgroßes ländlich gelegenes Einfamilienhaus, was gerade eben für fünf Personen reichte. Es war dunkel im Haus. Yuri traute sich nicht, das Licht anzuknippen, und schlich leise zur Treppe, um ins Obergeschoss zu gelangen. Nur diesen einen Gedanken im Kopf, nicht erwischt zu werden. Er umklammerte die Pistole, als würde sie sich dadurch unsichtbar machen lassen. Sein Ziel war das Schlafzimmer.

Franco ging in Richtung Küche, öffnete den Kühlschrank und nahm eine Packung O-Saft

heraus. Er wollte sich gerade etwas eingießen, da passierte es: Ein ohrenbetäubender Knall schallte durch das Haus. Es war derselbe laute Krach wie im Wald. Der größte Teil des Saftes schwappte auf den Küchenboden. Er blieb wie angewurzelt stehen. *Was war jetzt schon wieder passiert?*, dachte er.

Yuri betrat das Schlafzimmer. Es herrschte Dunkelheit. Waren dort Geräusche zu hören oder spielten seine Ohren ihm einen Streich? Er ging weiter in den Raum hinein. Er glaubte, einen riesigen Schatten zu sehen. Dieser schien sich rhythmisch auf und ab zu bewegen.

Plötzlich wurde es hell.

Jemand musste den Schalter betätigt haben, daraufhin hatte Yuri sich so sehr erschrocken, dass er die Waffe instinktiv aus der Jacke riss, hoch hob und den Zeigefinger krümmte. Peng!

Der Schuss aus der ungesicherten Waffe löste sich innerhalb von Millisekunden und